

---

**Persistenter Identifier:** 026397595\_0031  
**Titel:** Allgemeine Schulzeitung - 31.1854  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** AD 3444 ; 02 A 1337  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595\\_0031/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/)

Bekenntniß lehren, sondern muß, was er noch nicht als eigene volle Ueberzeugung aussprechen kann, wenigstens als den Glauben der Kirche vortragen. Wer aber für immer in seiner religiösen Ueberzeugung mit den kirchlichen Bekenntnißschriften im Widerspruche ist, dem kann freilich kein anderer Rath gegeben werden, als der, welchen Haan in seiner Schrift über den Katechismus gibt, daß er nämlich vom Lehrstuhle abtrete und nicht länger Behörden und Eltern täusche. — Solange die protestantische Kirche steht, muß auch das Festhalten an den Lehren derselben das Kriterium der Mitgliedschaft sein, so lange dürfen also auch die Lehren des Katechismus nicht als veraltete Meinungen bei Seite geschoben werden.

Mit größerem Scheine des Rechtes behaupten die Feinde des Katechismus, es mangle in demselben die systematische Ordnung; die Hauptstücke seien ebenso wenig nach den Gesetzen der Logik neben einander gestellt, als die einzelnen Theile eines Hauptstücks, namentlich aber sei es unpsychologisch und unpädagogisch, die Sittenlehren den Glaubenslehren vorausgehen zu lassen. Es ist nicht zu läugnen, diese Behauptungen haben etwas für sich und sind daher von namhaften Pädagogen oft wiederholt worden. Schon ein Blick auf die Elemente, aus denen der Katechismus entstanden ist, scheint es zu bestätigen, daß er nichts weniger sei, als ein systematisch geordneter Leitfaden für den Religionsunterricht. Das apostolische Symbolum und das Gebet des Herrn wurden den Katechumenen der ersten christlichen Zeit bei ihrer Vorbereitung noch geheim gehalten, zum Unterrichte also gar nicht benützt.

Was die innere Anordnung betrifft, sagen die Feinde des Katechismus weiter, so ist dieselbe ebenfalls sehr mangelhaft. Im zweiten Hauptstücke ist noch die meiste Ordnung, denn da ist nach der Trinität getheilt; aber wie will man im Dekalog eine systematische Ordnung finden? Und wo bleibt die Logik, wenn die Lehre vom Gebete, die doch nur ein kleiner Theil der christlichen Moral ist, dem Dekalog und Symbolum koordinirt wird?

Wie kommt es aber, fragen wir da, daß trotz all' dieser Einwürfe die tüchtigsten Katecheten, wie Stier, Harnisch, Ackermann, Kälcher, Ehilo, Palmer, Wachler u. A. sich entschieden für das Festhalten an der lutherischen Ordnung aussprechen? Der Katechismus muß also doch nicht so planlos sein, als es nach obigen Beschuldigungen scheinen könnte.

Wenn man Anstoß genommen hat an dem Umstande, daß Luther die Sittenlehren den Glaubenslehren hat vorausgehen lassen, so muß zugegeben werden, daß die Wissenschaft anders verfährt und verfahren muß. Aber soll denn der Religionsunterricht in unseren Volksschulen ein wissenschaftliches System geben? Für die Wissenschaft mag die strenge Scheidung der Dogmatik von der Moral von Wichtigkeit sein, für unsere Schulen ist sie es nicht. Wenn die Sittlichkeit eine Frucht des rechten Glaubens ist, so folgt daraus, daß Glaubens- und Sittenlehren unzertrennlich verbunden sind. Wachler spricht sich in seiner Katechetik darüber also aus: „Das Gesetz dient nur dazu, zur Erkenntniß des göttlichen Willens und des Widerspruchs unseres eigenen Willens mit dem göttlichen zu führen, sowie zur Sehnsucht nach Kraft, diesen Widerspruch aufzuheben, aber nie kann das Gesetz diese Kraft geben. Es tritt zu dem Kranken hin und sagt ihm, daß er krank ist und wie schwer krank und worin seine Krankheit ihren Grund hat, und erweckt, wird seine Wirksamkeit nicht gehindert, den Entschluß, sich an den Arzt zu wenden, ist aber nicht selbst der Arzt, welcher die er-

rettende und stärkende Arznei darreicht. Das Evangelium ist die Kraft Gottes, die da stärkt, den Weg Gottes zu wandeln. So sind denn Pflichtenlehren und Glaubenslehren so unzertrennlich verbunden, daß ihre Trennung ohne Beeinträchtigung des innersten Wesens des Christenthums nicht möglich ist, was wol beherzigt werden möge sowohl von denen, die mit der Sittenlehre sich so viel zu schaffen machen, daß die Schüler selbst von den wichtigsten Glaubenslehren keine gründliche Kenntniß erlangen und nichts von einem lebendigmachenden Glauben vernehmen, immer nur ein todes: „so sollst du handeln, thue es!“ kein kräftigendes: „ich bin der Weg und das Brot vom Himmel und ich bin euch nahe bis an der Welt Ende“; als von denen, die über Darstellung der Glaubenslehren vergessen vorzuhalten die Gestaltung des Glaubenslebens. Jesus will Beides sein, der, der den Weg zeigt und der, der stärkt, ihn zu wandeln.“

Mit diesen Ansichten stimmt überein die Art und Weise, wie neuere berühmte Theologen die Ethik behandeln. Luther selbst verfährt ja ebenso, indem er in der Erklärung der Artikel am Schlusse auf das sittliche Moment hinweist. — Wenn aber Glaubens- und Sittenlehren sich gegenseitig so innig durchdringen und eine Scheidung zwischen ihnen in praxi gar nicht besteht, warum wollten wir dann mit Luther rechten, daß er gerade die Sittenlehren vorausgestellt hat? Und er hat es nicht ohne guten Grund gethan. Er sagt selbst darüber: „Das erste Stück sagt einem Christen, was er thun und lassen soll, das zweite Stück belehrt ihn, wenn er nun steht, daß er nichts thun und lassen kann aus eigenen Kräften, wo ers nehmen und suchen und finden soll, damit er dasselbe thue, das dritte, wie er suchen und finden soll.“ Stier in seiner Erklärung des lutherischen Katechismus spricht: „Die Ordnung ist dieselbe, in der Gott alle sündigen Menschenkinder zu seiner Erkenntniß und Gemeinschaft führt, nämlich zuerst das Gesetz, das uns Gottes Recht und unser Unrecht lehrt, wie wir alle noch im Gewissen fühlen, sodann der Glaube an Gott, den Vater, Sohn und Geist, wie er sich geoffenbaret und erzeigt hat uns zur gnädigen Hilfe und Erlösung nach dem Bekenntniß der christlichen Kirche von Anfang, und endlich die Gnadenmittel, in solchem Glauben zur Erfüllung des Gesetzes zu wachsen und zu bleiben, das Gebet und die Sacramente.“ Die Voranstellung des Dekalogs betrachtet Stier aus dem Paulinischen Gesichtspunkte, daß durch das Gesetz Erkenntniß der Sünde komme; diese aber bedingt die Nothwendigkeit des Glaubens, der im Gebete sich ausdrückt und in den Sacramenten seine Förderung findet.

Palmer faßt die Sache noch von einer andern Seite auf, wenn er spricht: „Um die Wahrheit und Angemessenheit der lutherischen Ordnung recht zu erkennen, muß man Folgendes in's Auge fassen: Das Gesetz drückt vor Allem das Ur- und Grundverhältniß aus, in welchem Gott als Gott zu dem Menschen als Menschen steht. „Ich bin der Herr, dein Gott, den allein sollst du anbeten und ihm dienen.“ Das ist das Fundament aller Beziehungen, die zwischen dem Ewigen und uns Sterblichen möglich sind, sein Inhalt ist nicht ein Glaubenssatz in dem speciell christlichen, kirchlichen Sinne, wie nachher der Satz ist: Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, sondern es ist ein Grundgesetz; ehe von etwas Weiterem die Rede sein kann, muß vor Allem ausgemacht sein, daß du, Mensch, dich beugst vor einem Gott, daß dein Ich einem göttlichen, absoluten Ich sich im Ge-